KONZERT

Barocke Fantastik beim Orgelsommer

Preziosen des süddeutschen Barock und Improvisationen über Publikumswünsche mit Domorganist Johannes Mayr auf der neuen Klais-Orgel

VON HARRY SCHMIDT

Als Spezialist für historische Orgeln in Oberschwaben ist Johannes Mayr, seit 2011 Domorganist der Stuttgarter Eberhardskirche, auch in der Orgelliteratur des süddeutschen Barock bestens belesen. Davon zeugte die Auswahl der Werke von Georg Muffat (1653 - 1704), Johann Kaspar Kerll (1627 - 1693) und Isfrid Kayser (1712 - 1771), die der vielfach ausgezeichnete Organist am Sonntagabend beim Ludwigsburger Orgelsommer vor rund 80 Zuhörern in der evangelischen Stadtkirche präsentierte. Vor allem aber ist Mayr ein ausgewiesener Meister der Improvisation, weshalb das letzte Drittel des Programms spontanen Erfindungen über Wünsche vorbehalten war, die von den Besuchern vorab geäußert wurden.

Passend der Einstieg mit Muffat: Die Toccata Septima gehört einer Musikform an, die im Vergleich etwa zur Sonate eher einer notierten Improvisation ähnelt. Als Kosmopolit hat Muffat beide tonangebenden Traditionen seiner Zeit, die italienische und die französische, aus erster Hand kennengelernt. Mit seinem „Apparatus musicus-organisticus“ legte er eine mustergültige, systematische Darstellung der süddeutschen Toccatentradition vor.

Alte Kirchentonarten

Die Sammlung ist auch eine Deklination alter Kirchentonarten, die Toccata Septima steht in Mixolydisch und gibt ein schönes Beispiel für die Synthese der maßgeblichen Zeitströmungen: In strahlend orchestraler Klangfülle entfaltet Mayr die Einleitung, macht Parallelen zur Ouvertüre in plastisch modellierter Tonbildung greifbar. Italienischen Vorbildern hingegen entspricht der Werksverlauf als Alternieren freier, virtuoser Teiler und polyphoner Abschnitte. Aufgrund ihrer kühnen, raumgreifenden Strukturen dienten Toccaten neben der Begleitung des Ein- und Auszugs der Gemeinde auch zur Überprüfung neuer oder überholter Instrumente – als ultimativer Test für Kirchenorgeln. Im Fall der Klais-Orgel macht sich hier ein wenig die leicht überproportionierte Dominanz des Hauptmanuals bemerkbar.

Heiter der als Echo gestaltete Dialog von Flöten-Registern in Kerlls Capriccio Cucu – subtil und fast modern, wie die fallende kleine Terz des Kuckucksrufs von perlenden Glissandi umspielt über den Drones der gedeckten Bordunpfeifen schwebt. Eine Generation später datiert Isfrid Kaysers Parthia D-Dur, ebenfalls ein Werk mit exemplarischem Gestus, grandios interpretiert von Mayr: Als Wechsel zwischen tänzerischen und retardierenden Momenten angelegt, tragen ihre sechs Sätze teilweise Bezeichnungen französischer Tänze. Gleißend und festlich das Concerto, pastoral abgeschattet der Corrente, delikat angelegt der 5/8-Takt im Passepied, steil emporsteigend wie Fontänen die Vertikalen zu Beginn der Gigue, fast kristallin gemeißelt die Kantilene. Stimmig bis ins Detail Mayrs Vortrag in allen drei Pretiosen: Der reduzierte Gebrauch des Pedals entspricht den barocken Konventionen des süddeutschen Raums – dramatische Akzentuierung statt beschwingte Bass-Begleitung.

Stimmig bis ins Detail

Sodann der begnadete Improvisateur: „Als gute Katholik“ spitzt er bei „Ein feste Burg ist unser Gott“ den Überwältigungscharakter des „Martin-Luther-Kampflieds“ zu und verwebt seine Fantasie mit Motiven eines anderen Publikumswunsches, Mozarts Konzert in C-Dur für Flöte, Harfe und Orchester (KV 299). Eine Sternstunde Mayrs Improvisation über „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“: Als minimalistische Version aus dem Niente aufsteigend, entwickelt er ein surrealistisches, von Erinnerungsschleiern durchzogenes Panoptikum, wie durchleuchtet scheint das Thema von Paul Gerhardts Choral auf – ein Röntgenbild der Volksfrömmigkeit. Als Zugaben „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (ergreifender Melos mit perkussiver Klimax) und „Mein schönste Zier und Kleinod“ (astral entrückte Erhabenheit). 70 Minuten Hochgenuss.

INFO: Weitere Konzerte des Ludwigsburger Orgelsommers bis 20. September jeden Sonntag um 18.00 Uhr; Eintritt 12 Euro, ermäßigt 9 Euro. Info unter www.musikander-stadtkirche.de.